

orgung.  
Fleisch  
ittags von  
uft.  
angegeben  
welche die  
fagt.  
ge des Fleis  
von den

nd 1,90 M  
2,50 M  
Birfend

chmiedes  
h in

Cürl  
weh-Infan

tot zu er  
aufgeforder

ttags 11  
mer Nr. 11  
widrigen

ben oder  
die Auffo  
Bericht An

Amtsges  
ngen betr.  
dephicht vo

von Gr  
n erlassen  
n ist in de  
worden.

Armeefo  
feinen We  
fett

jeht  
kauft bill  
der Saison.

Schulhe  
afferbid

ntner's  
ranolin  
ran. Sed

klaffige  
b können  
den. Oben

habfärb  
ederpus  
rplafate.

entner, G  
n (Wärth

ren  
Preifen  
Dillen

suche  
osfel  
er  
reich  
arbeit  
e Beschäft

er  
reic  
arbeit  
e Beschäft

er  
reic  
arbeit  
e Beschäft

er  
reic  
arbeit  
e Beschäft

er  
reic  
arbeit  
e Beschäft

er  
reic  
arbeit  
e Beschäft

er  
reic  
arbeit  
e Beschäft

er  
reic  
arbeit  
e Beschäft

er  
reic  
arbeit  
e Beschäft

er  
reic  
arbeit  
e Beschäft

er  
reic  
arbeit  
e Beschäft

er  
reic  
arbeit  
e Beschäft

# Herborner Tageblatt.



Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

No. 182

Freitag, den 4. August 1916.

73. Jahrgang.

erscheint an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 89 Pfg.; Vierteljahr 2,68 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pfg.; Vierteljahr 2,24 Mk.; durch unsere Austräger in Herborn Jahr 2,68 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pfg.; Vierteljahr 2,24 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pfg.; Vierteljahr 1,95 Mark. - Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gespaltene Anzeigenzeile 15 Pfg., die Reklamenzeile 40 Pfg. Bei unregelmäßigen Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zillen-Abschlüsse. Offertenannahme od. Aushang durch die Geschäftsstelle 25 Pfg. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. - Fernsprecher: Nr. 20

## Hindenburgs Schwert.

Mit großer Genugtuung hat es das ganze deutsche Volk zur Kenntnis genommen, daß unser Oberster Kriegsherr, im Einklang mit seinem getreuen Verbündeten, der apostolischen Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef, in Anbetracht der einheitlichen und umfassenden Angriffe der Russenheere an der Ostfront der Verbündeten sich entschlossen hat, dem tapferen, klugen und allezeit gefaßten Generalfeldmarschall v. Hindenburg „mehrere Heeresgruppen“ zu unterstellen.

Daß für verbündete Heere manchmal ein gemeinsamer Oberbefehl, manchmal eine vorübergehende Zusammenfassung nötig wird, ist ja technisch und strategisch selbstverständlich. Beides haben wir auch schon an der Ostfront und Südostfront erlebt. Nachdem war seinerzeit der Oberbefehlshaber des Durchbruchs bei Gorlice-Tarnow und danach des gemeinschaftlichen Einmarsches in Serbien; General v. Linington erhielt gleichfalls seinerzeit gegenüber einer Anzahl anderer russischer Offiziere den Auftrag, mehrere Heeresgruppen zusammenzufassen zu gemeinschaftlicher Abwehr der stürmenden Russen.

Ein Vorkommnis besonderer Art ist es natürlich, wenn ein von höchstem Feldherrn ruhm umschatteter Führer, wie Hindenburg, einen erweiterten Oberbefehl übernimmt. Das wirkt steigend auf die eigenen Kräfte, erhöht das Vertrauen aller Verbündeten und zieht wie schattendes Gewölde über die Stimmung unserer Feinde hin. Noch wissen wir nicht, ob die allgemeine Kriegslage, die besonderen Aufgaben und die Kräfteverhältnisse an Ort und Stelle schon in naher Zeit die volle Ausnutzung der Feldherrnkraft und der Hammerkraft des Genius Hindenburg gestatten. Aber auf die Feinde wirkt schon sein Name, als ob (nach Bismarcks Wort) ein „neues Bataillon“ hier wohl: eine „neue Armee“ im Felde erlaube. Und die Kraft und Fähigkeit, die Sturmlust und die Siegeshoffnung aller derer, die im Lager Deutschlands, Österreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens stehen, wird beträchtlich erhöht werden. Und daneben wissen wir und weiß es alle Welt: Wo das Schwert Hindenburgs zur Stelle ist, da droht dem Feinde selbst aus dem Stellungskrieg, geschweige denn aus dem Bewegungskrieg heraus jede Gefahr überlegener Führung und vögelicher Stöße, sobald die Umstände es erfordern oder — ge-

Mit großer Freude vernahmen wir schon vor kurzem, daß türkische Truppen die Einheit der Kampfgenossenschaft und des unter wartenden Sieges betätigten wurden, indem sie an der Ostfront gegenüber den anstürmenden Russen erschienen. Nun kam aus dem Kaiserlichen Hauptquartier im Osten, wo offenbar bedeutsame und zukunftsreiche Entscheidungen gefallen sind, die frohe Kunde vom erweiterten Befehlsvereich Hindenburgs.

Es rückt sich eines an das andere. Die Kunde davon hallt nicht nur wider in der Freude des deutschen Volkes, in der Besorgnis unserer östlichen Feinde, sondern auch bei den Neutralen der Balkan-Halbinsel werden diese beiden Meldungen, diese neuen Ereignisse aufklärend, warnend, heilsam wirken.

Die Türken können Plewna rächen. Und das Schwert Hindenburgs wird mächtig in der Sonne gleihen, wenn um die Umstände noch einmal gestritten sollten, aus der Scheide zu führen im Dienst von Kaiser und Reich, für Deutschland und seine Verbündeten, wo des Kriegsgottes härteste Taten drohen.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Folgendes Telegramm richtete der Kaiser an den Virkl. Geh. Rat D. von Harnack in Berlin: Bärmsten Dank für die Meldung von der freudigen Aufnahme meiner dem deutschen Volk an der Schwelle des dritten Kriegsjahres gewidmeten Worte in der durch Ihren Vortrag begeisterten patriotischen Versammlung der Reichshauptstadt. Wilhelm I. R.

+ In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über die Bestellung eines Reichskommissars für Übergangswirtschaft, der Entwurf einer Bekanntmachung über Weinsteuer und Traubenkerne, der Entwurf einer Bekanntmachung über Gummifänger und der Entwurf einer Bekanntmachung zum Schutze eiserner Gedenksäule der Reichsbank.

+ Der Erklärung des Vorstandes des Kriegsernährungsamtes haben sich weiter angeschlossen: der Deutsche Landwirtschaftsrat, der Hauptverband nationaler Arbeiter- und Berufsverbände Deutschlands, der Reichsausschuß für den Kleinhandel, der Reichsverband Deutscher Städte.

+ Der römische Botschafter des „Petit Parisien“ hatte seinem Blatt gemeldet, Italien habe den deutsch-italienischen Handelsvertrag gekündigt. Von unterrichteter Stelle in Berlin erfährt man, daß diese Meldung in der vorliegenden Form nicht zutrifft.

Von einer formellen Kündigung des Vertrages ist an deutschen amtlichen Stellen nichts bekannt. Ob allerdings der Handelsvertrag noch praktische Wirksamkeit hat, ist eine andere Frage, nachdem Italien sich in so willkürlicher Weise über die gegenseitigen Abmachungen hinweggesetzt hat.

+ Die Studienfahrt der skandinavischen sozialistischen Politiker führte diese nach Straßburg i. E., dem Endziel der Fahrt. Die Skandinavier wurden in Straßburg von den städtischen Vertretern empfangen und befragten die sozialen und kriegsfürsorglichen Einrichtungen der Stadt, die landwirtschaftlichen Betriebe der Stadt, die Rüstindustrie usw. Bei einem von der Stadt gegebenen Festmahl, an dem auch die Vertreter der Regierung und des Gouvernements teilnahmen, sprach Abg. Lindblad für die skandinavischen Gäste. Er sagte, sie hätten entgegen den Schauernachrichten Belgien durchaus nicht verwüstet vorgefunden. Er wolle als Neutraler sich in die Diskussion der Kriegsfragen nicht einlassen, aber er müsse doch sagen, daß in seinem Lande die Auffassung allgemein sei, daß Deutschland nicht vernichtet, das deutsche Volk nicht niedergeworfen werden dürfe. Ihre Auffassung von den Deutschen als einem Volke, das an der Spitze der Kulturvölker marschiert, hätten sie vollumfänglich bestätigt gefunden. Der Abgeordnete Olsen, Kopenhagen, sprach für die Dänen in ähnlicher Weise und ließ seine Rede in einem Hoch auf die Stadt Straßburg ausklingen. — Während des anschließenden Besuchs bei den im Kaiserlichen Schloß untergebrachten Verwundeten wurden die Herren vom Kaiserlichen Statthalter begrüßt, der sich mit ihnen über ihre Reiseindrücke längere Zeit unterhielt. Von Straßburg reisten die Herren wieder in ihre Heimat ab.

## Österreich-Ungarn.

\* Vor dem Wiener Landwehr-Divisionsgericht wurde

am 30. Juli nach 14tägiger Dauer der Prozeß gegen die Reichsratsabgeordneten Choc, Burival, Vojna und Retolich wegen des Verbrechens der Mitschuld am Hochverrat in öffentlicher Verhandlung zu Ende geführt. Dem von der Militär-Anwaltschaft durchgeführten Ermittlungsverfahren lagen eigenhändige, von der genannten Behörde in einem besonderen Verfahren beschlagnahmte Aufzeichnungen des ins Ausland geflüchteten, wegen Hochverrats verfolgten Professors Masaryk über eine Beratung desselben mit den angeklagten Abgeordneten zugrunde. Die Angeklagten wurden im vollen Umfange der Anklage für schuldig erkannt und zu schwerem verhängten Kerker, und zwar Choc zu sechs Jahren, Burival zu fünf Jahren, Vojna und Retolich zu je einem Jahre verurteilt. Der Verteidiger meldete die Nichtigkeitsbeschwerde und Berufung an.

## Rußland.

\* Festige Zwistigkeiten zwischen dem Ministerpräsidenten Stürmer und dem englischen Botschafter Sir Buchanan hatten die Petersburger diplomatischen Kreise in Atem. Sir Buchanan protestierte in offener Weise gegen Sazonows, des früheren Ministers des Äußeren, Rücktritt. Er wählte in Petersburger und Moskauer Kreisen gegen Stürmer, der selbst das Außenministerium übernommen hat. Sir Buchanan sprach öffentlich die Überzeugung aus, der Ministerwechsel bedeute ein energisches Abwenden Russlands vom Viererband. Sazonow wurde von Buchanan in aufsehenerregender Weise nach seinem Rücktritt bejubelt. Der Engländer hat Stürmer noch nicht gesehen und soll erklärt haben, nicht eher in Petersburg zu erscheinen, bis Stürmer die Geschäfte niedergelegt. Auf einem Gesellschaftsabend der englischen Kolonie in Petersburg äußerte Buchanan, der Zar habe mit der Verabschiedung Sazonows verfahren wie bis zu dem Augenblick gewartet, wo England Russland einen neuen Milliardenkredit bewilligte. Jetzt, wo Russland durchsicht sei, wären Anleiheversuche unnötig gewesen. Die russischen Regierungskreise sind in großer Erregung und sollen den Rücktritt Buchanans verlangen.

## Aus In- und Ausland.

Berlin, 3. Aug. Der Reichskanzler, der die letzte Woche im Großen Hauptquartier zugebracht hat, ist nach Berlin zurückgekehrt, ebenso ist der Staatssekretär des Auswärtigen aus dem Hauptquartier nach Berlin zurückgekommen.

Köln, 3. Aug. Die Königin von Schweden trat gestern abend von Konstanz hier ein und lebte die Reise ohne Aufenthalt nach Berlin fort.

Kopenhagen, 3. Aug. Nach einer Meldung der „Korrespondenz“ ist der frühere Kriegsminister Suchomlinow im Gefängnis schwer erkrankt. Diese Mitteilung ist wohl der Vorläufer der Entlassung Suchomlinows aus dem Gefängnis.

Saar, 3. Aug. Der Oberleutnant im Generalstab Müller-Raffis wurde mit einer militärischen Mission nach Berlin beauftragt.

Bern, 3. Aug. Laut Mitteilung des politischen Departements ist gestern in einer Konferenz von Vertretern der Industrie und des Handels unter dem Vorsitz des Bundesrats Hofmann die Schaffung einer schweizerischen Handelskammer in Paris beschlossen worden. Sie wird einen privaten Charakter haben.

Genf, 3. Aug. Laut einer New Yorker Kabelmeldung des „Temps“ wurden wegen der Gegnerschaft, die der Verkauf der böhmischen Antillen in parlamentarischen und intellektuellen Kreisen Dänemarks findet, die Verhandlungen unterbrochen. Die Besprechungen scheinen auf unbestimmte Zeit vertagt zu sein.

Nachdem er Stundenlang in dem dunklen Raume herumgewandert war, überfiel ihn die Müdigkeit, und er legte sich auf die Bettstatt nieder. Der Schlaf kam bald und gaukelte ihm die herrlichsten Bilder vor. Mit Adwiga schritt er Hand in Hand durch lachende Gefilde, in welchen Vogelstimmen und Glockenklänge ihn umgaben. Er fühlte, wie die süßen Melodien und das Glockenklängen aus seinem eigenen und aus Adwigas Herzen kamen. Und weiter wandelte er mit der Geliebten in seliger Vergessenheit, bis ein Gefühl der Angst über ihn kam, denn er hatte den Pfad verloren und wanderte mit Adwiga in der Irre umher, bis ihnen ein Engel erschien und sie auf den rechten Weg wies. Dieser Engel aber hatte die Züge seiner Mutter.

Als er erwachte, umgab ihn Finsternis. Die Kerze war herabgebrannt und erloschen, und Walewski mußte wohl ziemlich lange geschlafen haben. In der Dunkelheit tastete er nach den Lebensmitteln auf dem Tisch und stülpte seinen Hunger, trank auch den Rest Wein. Dann lag er in der Finsternis dumpf brütend, in jenem unbequamen Zustand, der jeden Menschen überfällt, der nicht weiß, was die nächsten Stunden ihm bringen werden, und doch von ihnen nichts Freudiges, ja nicht einmal Gleichgültiges erwarten darf.

Endlich rasselte der Schlüssel im Schloß, Lichtschein fiel durch die Tür und einer der Begleiter Walewskis erschien. Er brachte Licht, frische Speisevorräte, eine Flasche Wein und die Mitteilung, daß bald jemand kommen würde, um mit Walewski zu sprechen.

In der Tat erschien bald darauf Kopenhagen. Er war, wie es schien, sehr freundlich gestimmt und sagte: „Ich hoffe, der Herr hat sich nicht allzu sehr gelangweilt in der Zwischenzeit, aber die Sache war nicht anders einzuordnen, indes wird ja wohl jetzt bald eine Änderung des Aufenthaltsortes möglich werden. Hat sich der Herr unseren Vorschlag überlegt? Will er sich selbst, dem Vaterlande und der Bekämpfung Russlands dienen?“

„Gewiß!“ entgegnete Walewski. „Ich will, wie ich schon wiederholt habe, gern diesen Sweden dienen, aber ich befinde mich mit dem Herrn, fürchte ich, nicht in Übereinstimmung, betreffend die Wahl der Mittel.“

„Spreche der Herr unachseut seine Meinung aus!“

und in seinem Kopf kreuzten sich so viele Gedanken, daß er keine Worte für eine Antwort finden konnte.

Wieder trat jene unheimliche Stille ein, bis Kopenhagen sich erhob und sagte: „Ich will von dem Herrn heute keine Antwort oder Entscheidung haben. Es handelt sich um eine wichtige Angelegenheit, die wohl durchdacht und überlegt werden muß. Ich will mir morgen die Antwort des Herrn holen.“

Kopenhagen wendete sich zum Gehen, an der Tür machte er noch einmal Halt und erklärte: „Dieser Raum hat keinen anderen Ausgang als durch diese Tür. Diese Tür aber ist Tag und Nacht von zuverlässigen Leuten bewacht!“

Walewski hörte die Tür ins Schloß fallen, hörte wie zugeschlossen wurde und die Tritte des Entfernenden verhallen.

Er war allein.

Er brauchte längere Zeit, um sich davon zu überzeugen, daß er nicht träume, es fiel ihm schwer zu glauben, daß das, was er erlebt, die Situation, in der er sich jetzt befand, Wirklichkeit sei. War es denn möglich, daß man ihm ein Auerbieten machte, das bei ihm Ehrlosigkeit voraussetzte? Konnte ein patriotisches Revolutionskomitee solche Pläne hegen?

Nein, das glaubte er nicht! Dazu konnte er seine Landsleute zu gut, um nicht zu wissen, daß sie nur mit ehrlichen Waffen kämpften, daß sie bereit waren, den bewaffneten Gegner mit offener Gewalt anzugreifen, aber nicht zu gemeinem Verrat zu schreiten, durch den schließlich Unschuldige auf das schwerste geschädigt werden müßten.

Aber wenn nicht irgendein patriotisches Unternehmen hinter dieser Zusage steckte, dann war Kralik ein Schurke, ein nichtswürdiger Schurke, der den Gast, den er zu schützen vorgab, in die furchtbare Gefahr gebracht hatte. Solche war entschieden vorhanden, denn Walewski war jetzt Mitwisser eines Geheimnisses, dessen Verrat eine ganze Bande in die schwerste Ungelegenheit bringen mußte. Würde man ihn unbehelligt wieder gehen lassen, wenn er sich weigerte, auf die Vorschläge der Falschmünzer einzugehen? Er glaubte das selbst nicht!

Aber was dann?

## Das Zeichen des Tigers

Kriminalroman von A. Oskar Klausmann

13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ja, der Herr erhält von uns ein Kapital, um sich einzurichten, und dann liefern wir ihm russisches Geld, Bankbilletts zu fünfundsamzig und fünfzig Rubel, und zwar für die Hälfte des Nennwertes.“

„Und diese Bankbilletts?“

„Sind von den echten in nichts zu unterscheiden!“

Eine bedächtigende Stille herrschte in dem Raum, in dem die beiden Männer saßen.

Walewski war wie betäubt! Als wäre der Blitz vor ihm niedergefahren, so hatte auf ihn das plötzliche Verstandnis für das Gewirk, was man von ihm forderte. Er sollte falsche Rubelscheine ausgeben! Agent und Mitwäscher einer Falschmünzerbande sollte er werden!

Er hatte nach einiger Zeit das Gefühl, als müßte er den Menschen, der ihm dieses Angebot machte, niederlagern! Er sah auf, und seine Augen begegneten dem kalten Blicke Kopenhagens, der fest und voll auf ihm ruhte.

Walewski fand vor Überraschung keine Worte, und doch ängstigte ihn die furchtbare Stille, die ihn umgab.

Endlich läste Kopenhagen den Vorn dieses Schweigens, indem er, zu Walewski gewendet, fortfuhr: „Die Vorauszahlung dieser Bankbilletts bietet drei Vorteile. Erstens gewährt sie dem Herrn einen anständigen Unterhalt, und das will etwas bedeuten, denn der Herr ist so gut wie mittellos. Zweitens wird Russland schwer geschädigt, seine Finanzen werden ruiniert und schließlich das Vertrauen zu den russischen Papieren so erschüttert, daß ein Staatsbankrott eintreten kann. Drittens bringt aber das Unternehmen dem polnischen Vaterlande Nutzen; denn das Geld, das uns der Herr schenkt, wird für Revolutionszwecke verwendet.“

Bei den letzten Worten suchte um Kopenhagens Mundwinkel ein ironisches Lächeln, welches Walewski indes nicht sah, weil er noch immer zu Boden blickte. Er hatte sich von seiner Überraschung noch nicht ganz erholt.



Rotterdam, 8. Aug. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Es findet allgemeinen Beifall, daß die Regierung von Indien drei hohe Offiziere entlassen hat, die dafür verantwortlich waren, daß bei einem Truppen-transport von Karachi eine große Anzahl von Soldaten den Sonnenstich bekamen.

Warschau, 8. Aug. Wie aus Moskau gemeldet wird, beabsichtigt die russische Regierung, die Erdölproduktion zu monopolisieren und mit Abgaben zu belegen, worüber unter den Besitzern der Rasbithquellen große Aufregung herrscht.

Petersburg, 8. Aug. Eine Bestimmung des russischen Ministeriums des Innern ordnet an, daß die aus dem Gouvernment Polen ausgeschiedenen Beamten dauernd auf den neuen Beamtenplätzen der inneren Gouvernements einzutreten sind. (Man versteht also wohl auf die Rückeroberung der polnischen Gebiete.)

## Der Krieg.

Unseren Feinden ist an der Somme eine neue schwere Enttäuschung bereitet worden. Ein gewaltiger englisch-französischer Angriff, der die Entscheidung zu bringen bestimmt war, ist abgeschlagen worden. Nur an einer Stelle hat der Gegner ganz unbedeutende lokale Erfolge verzeichnen können. Auch französische Angriffe rechts der Maas, die mit sehr starken Kräften unternommen wurden, konnten nicht durchgreifen. Im Osten richteten die Russen nur gegen einige Abschnitte der neuen großen „Front Sindenburg“ Vorstöße, die sämtlich aufammenbrachen.

### französisch-englische Angriffe abgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 3. August.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme ließ das starke feindliche Vorbereitungsgewehr zwischen dem Ancre-Bach und der Somme einen großen entscheidenden Angriff erwarten. Infolge unseres Sperrfeueres ist es nur zu zeitlich und räumlich getrennten, aber schweren Kämpfen gekommen.

Weiter rechts der Straße Vapaume-Albert und östlich des Trones-Waldes sind starke englische Angriffe zusammengebrochen. Zwischen Marcapas und der Somme wiederholte sich der französische Ansturm bis zu sieben Malen. In jedem Ringen sind unsere Truppen Herren ihrer Stellung geblieben.

Nur in das Gehölz Monacu und in einen Grabenteil nördlich davon ist der Gegner eingedrungen. — Südlich der Somme wurden bei Barleux und bei Givres französische Vorstöße abgewiesen. — Rechts der Maas setzte der Feind gegen den Westerrücken und auf breiter Front vom West-Thiamont bis nördlich des Werkes Laufes starke Kräfte zum Angriff an. Er hat auf dem Westteil des Westerrückens und südwestlich von Fleury in Teilen unserer vordersten Linie Fuß gefaßt und im Laufes-Waldchen vorgestern verlorene Grabenstücke wieder gewonnen. Am West-Thiamont und südlich von Fleury wurde der Gegner glatt abgewiesen, im Bergwalde nach vorübergehendem Einbruch durch Gegenstoß unter großen Verlusten für ihn geworfen. — Bei feindlichen Bombenangriffen auf belgische Städte wurden unter anderen in Weirelbeke (südlich von Gent) 18 Einwohner, darunter neun Frauen und Kinder, getötet oder schwer verletzt. Unsere Flieger griffen die feindlichen Geschwader an und zwangen sie zur Umkehr. Eins von ihnen wich über holländisches Gebiet aus. Im Luftkampf wurde ein englischer Doppeldecker südlich von Roulers und ein feindliches Flugzeug, das 18. des Leutnants Wintgens, südlich von Peronne abgeschossen. Durch Abwehrfeuer wurde ein feindlicher Flieger bei Boefinghe und nördlich von Arras heruntergeholt.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Auf dem Nordteil der Front keine besonderen Ereignisse. — Russische Vorstöße beiderseits des Nobel-Sees sind gescheitert. Ein harter Angriff brach südwestlich von Lubieszow zusammen. — An der Bahn Kowel-Sarny vorgehende feindliche Schützenlinien wurden durch unser Feuer vertrieben. Im Walde bei Ostrow (nördlich von Kiewlin) wurden über 100 Gefangene eingebracht. — Weidenseits der Bahn bei Brody anscheinend geplante feindliche Angriffe kamen nur gegen Bonifowica zur Durchführung und wurden abgewiesen. — Im übrigen herrichte auf der Front geringere Geschäftstätigkeit. — Bei Rozyszcze und östlich von Torczyn wurden russische Flugzeuge abgeschossen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer. Südwestlich von Belesniow wurden kleine Ausreißer ge- laubert.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das M.T.W.

### Österreichisch-ungarischer Seeresbericht.

Amtlich wird verlautbart:

Wien, 3. August.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Belesniow warfen unsere Truppen eine feindliche Abteilung, die auf schmalen Frontstücken in unsere Gräben eingedrungen war, reslos wieder hinaus. Die Armee des Generalobersten von Boehm-Ermolli wies südwestlich und westlich von Brody Angriffsversuche zurück.

Auch an der von Sarny nach Kowel führenden Bahn und am unteren Stochod scheiterten russische Vorstöße. — Sonst verhielt sich der Feind gestern wesentlich ruhiger, was vor allem seinen über jedes Maß hohen Verlusten zuschreiben sein mag.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei erfolgreichen kleineren Unternehmungen wurden gestern im Vercola-Abschnitt 140 Italiener, darunter zwei Offiziere gefangen, zwei Maschinengewehre erbeutet.

Auf den Höhen südwestlich von Beggio wurden am 1. August wieder zwei italienische Bataillone unter den schwersten Verlusten zurückgeschlagen. — Sonst keine besonderen Ereignisse.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

#### Ereignisse zur See.

Eine Gruppe unserer Torpedofahrzeuge hat am 2. August morgens militärische Objekte in Molsetta beschossen; ein Flugzeug-Dampfer wurde demoliert, eine Fabrik in Brand geschossen, eine andere beschädigt.

Bei der Rückkehr hatten diese Torpedofahrzeuge und der zu ihnen gestohene Kreuzer „Aspern“ ein kurzes Feuergefecht mit einer aus einem Kreuzer und sechs Zerstörern bestehenden feindlichen Abteilung, nachdem unsererseits Treffer erzielt worden waren, wendeten die feindlichen Einheiten nach Süden ab und verschwanden. Unsere Einheiten kehrten unverletzt zurück.

In den Morgenstunden desselben Tages wurden fünf feindliche Landflugzeuge, welche über Durs (Durazzo) Bomben abgeworfen hatten, ohne irgendeinen Schaden anzurichten, von den dort sofort aufgestellten Flugzeugen verfolgt. Eines der feindlichen Flugzeuge wurde einige Seemeilen südlich Durs (Durazzo) durch eines unserer Seeflugzeuge (Führer: Seeführer v. Frisch, Beobachter: Seeführer Semera) zum Absturz gebracht und, nur leicht beschädigt, erbeutet.

Von den beiden Insassen, welche die Flucht ergriffen hatten, wurde später ein Offizier von unseren Truppen gefangen.

Torpedofahrzeug „Magnet“ wurde am 2. August vormittags von einem feindlichen Unterseeboot ananciert. Hierbei wurden zwei Mann getötet, vier verwundet; sieben Mann werden vermisst. Das Fahrzeug wurde in den Hafen eingebracht.

#### Ein neuer Luftangriff auf England.

(Amtlich.) W.T.B. Berlin, 3. August.

In der Nacht vom 2. zum 3. August hat wiederum eine größere Zahl unserer Marine-Luftschiffe die südöstlichen Grafschaften Englands ausgegriffen und besonders London, den Flottenstützpunkt Harwich, Bahnanlagen und militärisch wichtige Industrieanlagen in der Grafschaft Norfolk mit einer großen Zahl Spreng- und Brandbomben mit gutem Erfolg belegt. Die Luftschiffe wurden auf dem Anmarsch von feindlichen leichten Streitkräften und Flugzeugen angegriffen, beim Angriff selbst von zahlreichen Scheinwerfern beleuchtet und heftig beschossen. Sie sind sämtlich unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die schnelle Wiederholung des Angriffs, der ebenso wirkungsvoll verlief wie der vor zwei Tagen vollführte, dürfte in England den Schrecken noch vermehrt haben, den die ganze Bevölkerung der betroffenen Orte erlitten hatte. Diesmal hat die Abwehr schon beim Anmarsch der Luftschiffe eingesetzt und ist trotzdem ebenso erfolglos geblieben wie beim ersten Mal.

#### Die Londoner Docks schwer beschädigt.

Aus dem Bericht eines holländischen Ingenieurs, der zur Zeit des ersten Zeppelinangriffs an der Mündung der Themse weilte, erfährt man, daß der angerichtete Schaden

so bedeutend ist, daß er vorläufig noch gar nicht abgeschätzt werden kann. In den Londoner Docks wurden mehrere Magazine und Anlegebrücken vollständig vernichtet. Dort verankerten Schiffe wurden zum Teil schwer beschädigt. In Huntington ist ein ganzes Straßenviertel niedergebrannt. In Kent sollen die Opfer an Menschenleben besonders groß sein. Der Augenzeuge sagt, daß die Abwehrkanonen unaufhörlich donnerten. Er sei aber davon überzeugt, daß auf das Geratewohl geschossen wurde. Es sei in der ersten Zeit unmöglich gewesen, auch nur die Schatten eines Zeppelins zu erblicken, trotzdem die Bomben ringsum einschlugen, und nur einmal bei dem fast eine Stunde dauernden Bombardement habe man im Lichte eines Schmelzwerfers für die Dauer einer Minute drei oder vier kleine schwarze Striche in der Größe einer Zigarette hoch am Himmel entdecken können.

#### Es wird weiter geleugnet.

Die Engländer sind empört über die Regierung, die die Küste nicht schütze und die guten Flieger nach Frankreich sende. England habe schon über genug für die Franzosen getan, und müsse an die eigene Sicherheit denken. In gewohnter sportsmännischer Tonart findet man in deutschen Luftschiffe selbst „verdammt schneidig“. Die Regierung behauptet in ihren Berichten mit frecher Eitelkeit, daß in London nicht die geringste Spur eines Luftschiffsangriffs zu finden sei. Die deutsche Behauptung sei lächerlich. Die deutschen Zeppelinleute hätten keine Idee von den Orten gehabt, über denen sie sich befanden oder hätten falsche Berichte erstattet. Dieser englischen Unverfrorenheit mit Worten zu begegnen, ist unnötig. Unsere Zeppeline haben sie bereits mit einem neuen harten Schlag gegen London beantwortet.

### Zwei Jahre Kolonialkrieg.

Ein Rückblick, der von amtlicher Stelle verbreitet wird, gedenkt der Taten unserer Braven, die in Übersee Deutschlands Besitz und Ehre kämpften, bluteten und litten. Togo, die Südseebesitzungen und Kiautschou ergaben nach heftigen Kämpfen schon im Laufe des ersten Kriegsjahres feindlicher Übermacht. In der Deutsch-Südwestafrika mußte am 9. Juli 1914 die kleine deutsche Schutztruppe vor Vothas geheimer überlegenen Streitkräften ehrenvoll kapitulieren. In dem zweiten Kriegsjahr gelang es dem Feind, der Verstärkungen über Verstärkungen heranzog, auch Kamerun zu nehmen, nachdem die Verteidiger ihm schwere Verluste gebracht hatten und nur von Vosten zu Vosten zurück gedrängt worden waren. Die letzten dieser Vaden, die noch im freien Felde kämpften, schlugen sich, als die Munition zu Ende ging, nach neutralem spanischen Gebiet durch. Am 18. Februar dieses Jahres aber sank die letzte deutsche Flagge, die über Kamerun geweht hatte. Der Vost Schwarz-Weiß-Rot nur noch in Ostafrika. Dort hatte die deutsche Schutztruppe den Feind in den Schlachten in Tanga, Longido und Taffini sowie in zahlreichen größeren und kleineren Gefechten geschlagen und bis zum Februar dieses Jahres sogar noch 1000 Quadratkilometer feindliches Gebiet besetzt. Dann aber brachen von einer Seite etwa 80000 Mann, mit allen Hilfsmitteln neuerzeitlicher Kriegsführung ausgerüstet, in Deutsch-Ostafrika ein. Sie haben in ständigen, für sie sehr verlustreichen Kämpfen die kleine Schar der Verteidiger gegen die das Land in seiner Wüsten durchschneidende Tanganjika-Bahn zurückgedrängt, im Widerstandskraft aber nicht brechen können. Wiederholt haben die Engländer noch in den letzten Tagen des zweiten Kriegsjahres von deutschen Gegenangriffen berichten müssen. Ob und wie lange Deutsch-Ostafrika der gewaltigen feindlichen Übermacht noch zu widerstehen vermag, steht dahin. Mag die Entscheidung fallen, wie sie will, wir können jedenfalls nur mit Stolz und dankbarer Bewunderung auf die Leistungen auch dieses Schutzgebietes während der verflochtenen zwei Kriegsjahre blicken.

#### Die russische Flugstation Arensburg bombardiert.

Durch Wolffs telegraphisches Bureau wird die folgende amtliche Mitteilung verbreitet:

Mehrere deutsche Wasserflugzeuge haben am 2. August früh erneut die russische Flugstation Arensburg angegriffen und mehrere Treffer in den dortigen Anlagen erzielt.

Die zur Abwehr aufgestellten russischen Kampfflugzeuge wurden abgedrängt. Unsere Flugzeuge sind unverletzt zurückgekehrt.

### 9. Kapitel.

Wieder schritt Rothmann, Augen und Ohren offen haltend und auch die geringsten Kleinigkeiten beachtend, auf der Landstraße dahin, auf welcher er damals durch eine sonderbare Wegbezeichnung durch den Gaumenausdruck „Vor“ und durch den Hundstopp gefunden hatte. Er verfuhr in der mutete wohl nicht mit Unrecht, daß in der Schenke, die am Ende des Weges lag, nicht nur Mitglieder der Falkenvereine, sondern auch der Birt die Falkenvereine Schenke ein Eingeweihter sei. Deshalb beschloß er, seinen Such nach des öfteren, sich wie zufällig in der Schenke aufzuhalten und heraus um zu beobachten und sich zu merken, wer dort vor- und wie das Verhältnis zwischen dem Birt und den Gästen sei.

Rothmann lächelte unwillkürlich, als er auf seinem Wege entdeckte, daß die Namen Weller und Keiler, welche an dem Baum und an der Eisenbahnunterführung geschrieben standen, jetzt durchstrichen waren. Ebenso war am Eingang des Dorfes der an den Bretterzaun roß gelbte Tiger weggewischt. Die Zeichen hatten eben ihren Zweck erfüllt und höchstwahrscheinlich nur dazu gedient, um dem Abgesandten der Hauptleitung, welcher in der großen Städten die Ausgabe des gefälligen Geldes beforderte, den Weg anzudeuten, den dieser auch richtig gehen sollte.

Als Rothmann in der Mittagsstunde in die Schenke trat, fand er dieselbe leer. Er ließ sich eine Kleinigkeit auf den Tisch bringen, um etwas zu trinken und versuchte, mit dem Birt ein Gespräch anzuknüpfen.

Dieser aber verhielt sich außerordentlich zurückhaltend und betrachtete mißtraulich Rothmann, was diesen zu dem Überzeugung brachte, daß jener ganz entschieden zu den Mitgliedern der Falkenvereine in vertrauten Beziehungen stehen müsse, und den Kriminalbeamten, die Rothmann veranlaßte, keine direkte Frage an den Birt zu richten, sondern vielmehr Koppenhagen öfter hier verkehre, oder ob er überhaupt noch zu erwarten sei.

Je länger sich Rothmann anscheinend zwecklos aufhielt, um so verdächtiger schien er dem Birt zu werden. Deshalb nahm er seinen Baken wieder auf und zog freudig und quer in der Nähe des Dorfes umher, angeblich um Geschäfte im Gaum-Einkauf und -Verkauf zu machen. Erst am späten Nachmittage kehrte er wieder nach seinem Baken

demerkte Koppenhagen, aber sein Gesicht verfinsterte sich. „Ich will es rind heraus sagen, ich schreie vor der Anwendung eines Mittels zurück, das ich als ehrlich nicht bezeichnen kann. Mit falschem Gelde einem Staate Verlegenheiten und sich selbst Vorteile zu bereiten, ist kein Kampfmittel, wie es der Ehrenmann sich wünscht.“

„Das ist Ansichtssache. Aber ich wollte dem Herrn noch eins zu erwägen geben. Wir befinden uns im Kriegszustande mit unseren Unterdrückten, den Russen. Im Kriege ist jedes Mittel gegen den Feind erlaubt.“

„Jedes ehrliche Mittel!“ bemerkte Walewski.

„Ehrliche Mittel? Und wendet denn Rußland dem armen, unterdrückten Polen gegenüber ehrliche Mittel an? Ist es ehrlich, keine der gegebenen Zusagen zu halten? Ist es ehrlich, uns Religion und Sprache rauben zu wollen? Ist es ehrlich, die Blüte der Nation nach Sibirien zu schicken? Ist es ehrlich, unsere Frauen und Jungfrauen unter der Amte sterben zu lassen, wenn es einem der schuftigen Bedrücker einfällt, sie für politisch verdächtig zu erklären? Ich denke, einem solchen Feinde gegenüber sind alle Bedenken bei der Wahl der Mittel töricht.“

„Auch dem Todfeind gegenüber muß man ehrlich bleiben. Aber mein Bedenken geht vor allem dahin, daß durch die beabsichtigte Manipulation gar nicht der Feind, der getroffen werden soll, sondern ganz Unschuldige geschädigt werden. Durch die Ausgabe dieses Geldes werden Menschen, die nie etwas Böses taten, auf das Schwerste geschädigt, vielleicht ruiniert!“

„Das ist im Kriege nicht anders. Der unschuldige Bürger leidet da auch, trotzdem er nichts verschuldet hat. Seine Saat wird zerstört, sein Haus niedergebrannt, ihm Hab und Gut, vielleicht das Leben genommen.“

„Gewiß, aber solche Kriege sind etwas Unabwendbares und immerhin werden dieselben nicht lediglich dazu in Szene gesetzt, um Unschuldige zu vernichten, sondern es ist bei ihnen nur eine traurige Notwendigkeit, daß auch Unschuldige durch sie leiden müssen.“

Koppenhagen schien es einzusehen, daß er mit solchen Erörterungen nicht weiter kam, er gab dieselben daher auf und erklärte rind heraus: „Machen wir die Sache kurz. Der Herr will auf den Vorschlag nicht eingehen?“

„Ich könnte unerblich sein und sagen, ich will es, um es damit doch nicht zu tun.“

„Wir sind keine Kinder“, unterbrach Koppenhagen

rauh die Rede Walewskis, um nicht unsere Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Aber ich sehe bereits, der Herr will nicht. Ich will, um schwere Folgen und Verwicklungen zu vermeiden, den Herrn noch einmal daran erinnern, daß er mit seiner Weigerung wichtige Vorteile aufgibt, die er sich ohne die geringste Gefahr und mit wirklich wenig Mühe verschaffen kann. Die Scheine, die wir ihm übergeben werden, sind so vortrefflich gearbeitet, daß sie ganz und gar nicht von den echten unterschieden werden können. Sie können aber nur in Menge von einem Manne ausgegeben werden, der in der großen Gesellschaft lebt und ohne Aufsehen außerordentliche Ausgaben machen darf. Deshalb haben wir uns an den Herrn gewandt, weil wir glaubten, er würde nichts darin finden, unter fremdem Namen aufzutreten und sich selbst und dem Vaterlande zu dienen.“

„Ich glaube nicht, daß das Vaterland solche Zumutungen an einen ehrlichen Patrioten stellt.“

Walewski hatte die letzten Worte ziemlich heftig ausgesprochen, und Koppenhagen war klug genug, um ihren Sinn sofort zu verstehen.

Er begriff, daß Walewski ihn durchschaute und an das Märchen nicht glaube, daß Koppenhagen mit ihm im Auftrage eines Revolutionskomitees verhandle. Diese Einsicht schien ihm aber nicht angenehm; denn helle Bornbröte flog über sein Gesicht, er schlug mit der flachen Hand brutal auf den Tisch, so daß der Leuchter umfiel und sagte heftig, Ton und Anrede wechselnd: „Hole der Teufel Euer Geschäft und Eure Einwände. Ihr seid entweder unsurechnungsfähig oder habt böse Absichten und stiehet mit dem Schuft, dem Kralk, unter einer Decke. Glaubt mir ja nicht, daß Ihr mit mir spielen könnt! Hört meine letzten Worte! Ihr seid im Besitz eines Geheimnisses, in das Ihr Euch einschließen habt, indem Ihr Euch zuerst willfährig zeigtet, und seht allerlei Ausflüchte und Einwände macht. Wohl! Diesen Raum werdet Ihr nicht verlassen, bis Ihr aus dem Mitwisser auch ein Genosse und Mitschuldiger geworden seid, oder — diesen Raum werdet Ihr überhaupt nicht verlassen! Merkt Euch das, Ihr Narr, und bestimmt Euch eines Besseren!“

Ohne Gruß ging Koppenhagen hinaus. Der Schlüssel drehte sich sofort wieder im Schloß.



London, 3. August.

**„Lands“ meldet:** Vor der Mündung der Tyna wurden die vier englischen Fischdampfer „Baconast“, „Titania“, „Rhodessa“ und „Selvetia“ durch deutsche Unterseeboote in der Nordsee versenkt. Die Besatzungen wurden gerettet und in England gelandet.

#### Kleine Kriegspost.

Bern, 3. Aug. Laut „Temps“ stellte die portugiesische Regierung 82 deutsche Schiffe von 72 in den Hafen liegenden Schiffe verschiedenen Schiffahrtsunternehmen zur Verfügung. Die Verwendung der deutschen Schiffe bezahlten die Gesellschaften mit 5 % der Gesamtschiffahrt.

Genf, 3. Aug. Das französische Luftschiff „d'Arlande“ ist auf der Rückkehr von der Front bei Fontenay-St. Vair gestrandet. Das Luftschiff wurde entleert und zu seinem Standort zurückgeführt.

Stockholm, 3. Aug. Antich wird gemeldet, daß die Durchsuchung des englischen Dampfers „Kowno“ vor Åhus durch ein deutsches Torpedoboot nicht auf schwedischem Hoheitsgebiet stattgefunden hat.

Stockholm, 3. Aug. Auf wüste Zustände an der russischen Nordfront läßt ein Erlaß des Generaladjutanten Kurapatin schließen, der die Ausweisung aller Frauen anordnet, welche in der letzten Zeit scharenweise bis in die Schützengräben vorgedrungen waren.

Sofia, 3. Aug. Das russische Oberkommando in Serbien hat angeordnet, daß die männliche Bevölkerung der Bukowina in die russische Armee eingereiht werde. Zahlreiche Rumänen sind daher aus der Bukowina geflüchtet.

Paris, 3. Aug. Nach einer belgischen Meldung soll in einem Gefecht auf dem Tanganika-See der deutsche Dampfer „Graf von Götzen“ gesunken sein.

Saloniki, 3. Aug. Der serbische Kronprinz ist an Bord eines Torpedobootszerstörers hier eingetroffen.

## Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

### Sir Roger Casement erschossen.

London, 3. August.

Neuter meldet: Heute um neun Uhr früh wurde Sir Roger Casement erschossen.

Somit haben die englischen Gewaltthäter trotz der in den letzten Tagen noch angekündigten Vermittlung des Papstes, trotz der Erregung in Amerika und trotz der zu erwartenden Rückwirkungen in Irland ihr Mischen am dem irischen Patrioten gefühlt, dessen geplante Ermordung ohne Gerichtsverfahren durch den englischen Befehlshaber in Irland, Sir Finlay, seinerzeit mißglückt war. Großbritannien hat einen Mann weniger, der unbeirrt vom Wohlwollen der Londoner Geschäftspolitiker die Wahrheit zu sagen wagte, Irland aber hat einen Märtyrer mehr, aus dessen Blut gar leicht eine grüne Saat der Revolte wachsen kann.

Nach einer neueren Neutermeldung wurde Sir Roger Casement im Gefängnis in Peltonville gehängt.

### Mr. Asquiths bedrängte Krämerseele.

Rotterdam, 3. August.

Bewegliche Töne stimmte im englischen Unterhaus Premierminister Asquith an. Man müsse sich auf die Haltung Deutschlands nach dem Kriege vorbereiten. Deutschlands Geist werde derselbe nach dem Kriege wie vorher sein, seine Industrie rüste sich zum Angriff auf die Märkte der Verbündeten, auch wolle es auf die neutralen Märkte gehen. Die Pariser Wirtschaftskonferenz habe hier lediglich vorbereiten wollen, die Verbündeten wollten nicht die Neutralen treffen, sondern sich gegen Deutschlands wirtschaftliche Aktivitäten verteidigen. In den Friedensbedingungen gehörten die materielle und wirtschaftliche Wiederherstellung Belgiens, Serbiens und der besetzten Gebiete Frankreichs und Polens.

Die letzten Sätze muten fast bescheiden an. Ehedem sprach man von der vollständigen Vernichtung Deutschlands. Jetzt aber jammert Asquith wie ein Krämer, dem der tüchtigere Kollege einen Kunden wegnimmt. Asquith sagt neue Wahrheit — alle Welt weiß, daß Deutschland der Grundantrieb für alle englischen Kriege war.

### Amerikanische Vergeltung gegen England?

New York, 3. August.

Die Erregung in der Bevölkerung wegen der schwarzen Listen Englands wächst. Die Kaufleute fordern das entschiedenste Vorgehen und Vergeltungsmaßnahmen, falls England auf seinem Vorkurs besteht. Nach der „New York World“ wird in amtlichen Kreisen Washingtons die Notwendigkeit ernsthaft erörtert, bei dem Kongreß ein Gesetz zu beantragen, das Vergeltungsmaßnahmen gegen England und seine Verbündeten zuläßt, um sie zur gewissen Beobachtung der Rechte Amerikas und der anderen

Staaten zu zwingen. England sei zu weit gegangen. Professor Stowell von der „Columbia Universität“, eine Autorität auf dem Gebiete des Völkerrechts, führt aus: Das englische Vorgehen ist eine handgreifliche Verletzung der amerikanischen Souveränität. Es ist erniedrigend für die nationale Unabhängigkeit und Selbstachtung, sich ihr zu unterwerfen. Vergeltungsmaßnahmen, nicht Worte sind das geeignete Mittel, um Achtung zu verschaffen gegenüber der fortgesetzten Verletzung unserer Souveränität Rechte.

### Russlands Antwort an Schweden.

Stockholm, 3. August.

Die Antwort der russischen Regierung auf den schwedischen Protest gegen die Ausbringung der deutschen Dampfer „Lissabon“ und „Worms“ ist jetzt eingegangen.

Die russische Regierung behauptet, die Beschlagnahme sowie die Beschießung der Rettungsboote der „Lissabon“ sei außerhalb der Dreimeilenzone erfolgt. Möglicherweise hätten Breitschiffe das schwedische Gebiet getroffen. Der Oberbefehlshaber der Ostflotte habe dem verantwortlichen Offizier einen Verweis erteilt und alle Offiziere der russischen Marine hätten den Befehl erhalten, jede Verletzung der Neutralität Schwedens zu vermeiden. Rußland leugnet aber also die Verletzung der schwedischen Hoheitsrechte einfach ab. Das ist gegenüber der strikten Feststellung durch die schwedische Regierung vielleicht die härteste Beleidigung Schwedens.

### Ermatten der russischen Offensive.

Berlin, 3. Aug. Der Volkszeitung wird aus dem Kriegspropagandabüro unterm 2. gemeldet: Im Raume von Brucklow Offensive folgt noch immer Angriff auf Angriff, aber es fehlt ihnen die Stosskraft des Anfangs und weder Versprechungen auf ein nahes und siegreiches Ende des Kampfes, noch Drohungen, Knute, Revolver und Maschinengewehre sind imstande, das rasche Ermatten der wieder aufgestellten und maskiert ins Feuer geworfenen Sturmkolonnen zu verhindern. Die Verbündeten werden ihrer meist schon Herr, wenn die Russen aus ihren Gräben vordringen, selten noch muß zu den Waffen des Nahkampfes gegriffen werden, um die Gegner vollkommen abzulösen. Solche zwar mit erheblichem Munitionss- und Menscheneinsatz ins Werk gesetzte, aber jedesmal unschwer abgeschlagenen Vorstöße ereigneten sich bei Bucacz, nächst Brody, zwischen den Quellen des Turpalkusses und an der Bahn Rowno-Rowel, ferner am Stochod, wo der Gegner vergeblich bei Rajowla vorzudringen versuchte.

### Miß Pankhurst über Englands Bankrott

Von Marie Vulliamy.

Dieser Tage wurde gemeldet, Miß Pankhurst, die bekannte englische Frauenrechtlerin, sei zu einem bedeutenden Posten in der englischen Landesverteidigung aussersehen. Einige sprachen sogar davon, Miß Pankhurst solle das Munitionsbüreau übernehmen. Die erste der Suffragetten, die einstmal mit Bombenanschlägen gegen die Londoner Regierung ins Feld zog, scheint sich also zu den Reimungen der Herren Grew und Churchill bekehrt zu haben. Wie sie einstmal dachte, schildert die Berliner Schriftstellerin Marie Vulliamy wie folgt:

Es ist nun etwa 2 1/2 Jahr her. Die wunderbaren Wagneraufführungen der Bostoner Oper riefen Kunstfreunde aus allen Ländern in Paris zusammen.

„Wollen Sie Miß Pankhurst sprechen hören?“ fragte mich eine amerikanische Freundin, die ich mit Freunden wiederfand, eines Abends — in einer Loge beim Parfüf. — „Miß Pankhurst — ja — natürlich! Sie spricht morgen in einer öffentlichen Versammlung — ich komme sicher hin!“

Meine Freundin lachte. „Glauben Sie! Öffentliche Versammlung! Die ist verboten!“

„Verboten — im freien Frankreich — einer Engländerin das öffentliche Recht zu reden, verboten —“ Meine Freundin lachte und zeigte ihre schönen, gelunden Zähne. „Freie Frankreich!“ — „Höflichkeit!“ — „Geben Sie in der Republik schon was von Freiheit gemerkt?“

Ich suchte die Achseln. „Ehrlich gesagt — der Franzose glaubt gern an die Dinge, die er nicht hat. Es ist wahr, daß unsere Freiheit, die Freiheit des Individuums in anderen Ländern größer ist.“

Sie nickte. „Sehen Sie — das sage ich auch immer — aber man glaubt ja immer an das Ephemere —“ Sie suchte die Achseln — „Republik!“ und bei uns drüben bildet man sich ein — jede Republik sei so frei wie die amerikanische! Um aber auf Miß Pankhurst zurückzukommen — ihre Rede ist verboten! Die englische Verfassung hat es veranlaßt beim Seinepräfecten. Aber privatim kann sie natürlich reden, was sie will! Kommen Sie morgen um sechs zu einem drawing-room zu mir — sie wird uns ihre Rede halten!“

Am nächsten Tage, als ich hinfam, stand ein Polizeikordon vor dem Hause, und der erschrockene Portier beschwor alle Gäste, sofort umzukehren. — Die Dame des Hauses sei ausgegangen. Tatsächlich machte die lebenswürdige Frau auch die unheimlichsten Wege, um dies zweite Verbot aufzuheben. Schließlich vereinigte sie uns zu einer Soirée mit sehr viel Brillanten, Spitzen und Perlen, sehr viel Musik — aber die Polizei hatte noch abends um sieben Christabel Pankhurst in Gewahrsam genommen und nach Calais abgeschoben. Es war uns aber doch gelungen, den Vortrag zu hören! Wir waren nur sechs und der Portier ließ uns nur durch ein geheimes Stichwort um drei Uhr in eine Privatwohnung.

Was aber sagte Miß Pankhurst an diesem Tage? Was hatte sie zu enthüllen, daß England zitterte und Paris den ungeheuren Rechtsbruch an ihr verurteilte? Christabel Pankhurst sagte uns das, was wir heute wissen: den Staatsbankrott von Englands herrschender Klasse!

Sie sagte: Ich kam her, um uns Engländerinnen vor den anderen Frauen des Kontinents zu rechtfertigen. Man denkt auf dem Festlande, daß wir, die Frauenrechtlerinnen, Schiffe in Brand stecken, Häuser stürzen, Kirchen in die Luft sprengen. Weil wir die Straßensituation der Wahlkampagne machen. Diese Straßensituation ist nötig, um unsere Ziele zu erreichen, jede Wahl in England bedingt solche Reklame, sonst hört der Engländer nicht darauf. Es ist aber eine Verleumdung, daß wir, die Frauen, Bildstürmer und Brandstifter seien. Die Männer unserer Regierung verließen sich heuchlerisch hinter unseren Frauenrücken, weil sie die Wahrheit nicht sehen wollten. Sie schämten sich nicht, uns zu beschuldigen, — ja, und noch zu tun, als ob sie zu ritterlich seien, um gegen uns vorzugehen. Ich sage Ihnen: kein Engländer ist ritterlich, und keine Regierung duldet, was sie nicht dulden muß! Ich kenne keine Reiterkavallerie, die sich etwas gefallen läßt, was sie sich nicht

gefallen lassen muß! Unsere Regierung würde sich auch nicht um uns noch die Arbeiter gefallend lassen — wenn sie es nicht müßte. Aber sie muß, — denn sie braucht uns. Sie braucht uns, um vor Amerika und vor dem Festlande zu verbergen, daß sie mit ihrer Arbeiteranarchie nie fertig wird! Denn nicht wir haben ein Interesse, Kapital und Kapitalwerte zu vernichten, Schiffe und Kirchen in Brand zu stecken — aber die Anarchie hat es, besonders wenn sie damit das Kapital trifft, gegen das sie zu Felde zieht. Unsere englische Regierung hat uns nötig, um sich hinter uns zu verbergen! Sie ist es selbst, die auf den niedergebrennten Balken, den rauchenden Trümmern die Aufrufe von uns niederlegt! Wie sollte es auch sonst technisch möglich sein, daß diese Proklamationen nicht mit dem Hause verbrannt, daß unverfälschte Papierblätter frisch und neu auf der Erde liegen?! Sie erklärt: wir sind die Täterinnen. Sie verhaftet uns — aber nie kommt es zu einer Gerichtsverhandlung. Wie werden wir vor den öffentlichen Richter gestellt — daß wir die Wahrheit sagen dürften! Man steckt uns ins Gefängnis, in fogen. Untersuchungshaft — und entläßt uns unter irgendeinem Vorwande — damit Ausland und Festland an unsere Schuld und an die Ritterlichkeit des Engländer glauben!

Und die Arbeiter — wie kommen die dazu, ihre Regierung so furchtbar zu hassen?

Der englische Arbeiter war der reichste, durch Klassen und Reservefonds seiner Organisationen unabhängige Arbeiter der Welt. Das pakte unseren Lords nicht. Deswegen suchten sie selbst den Lohnkrieg an, bekamen zum großen Streik — der Arbeiter ging in den Streik, nahm die Barone an — wollte durchhalten — hielt durch — aber er gab dabei keine Reserven auf, sprengte seine Klassen. Und das ist es, was die Lords wollten: gefügige, arme Arbeiter haben. Sie haben es erreicht. Aber sie haben eines nicht bedacht: der englische Arbeiter heute ist ein Paria — er muß nehmen, was man ihm bietet, weil er das Nichts vor sich sieht. Der aber, der das Nichts erkennt und vor sich sieht und ihm in die Augen schaut — fürchtet auch nichts mehr. Wer um kein Heim und um keinen Besitz bangt, der ist bereit, für sein Menschenrecht bis auf Blut mit dem Bestehenden zu kämpfen. Es erweist sich, daß unsere Regierung mit dem Feinde, den sie sich im eigenen Lande aus spekulativem Mutwillen schuf, nicht fertig wird — weil er von da kommt, wo sie ihn nicht erwartete.

So sprach Miß Pankhurst. Ein paar Stunden später brachten sie die Schulleute der Munizipalschule aus dem freien Frankreich in das freie England, und die Zeitungen legten ihr verschwiegenes Leichenstück über Englands Anglist. Ein paar Wochen später hegte England Europa in einem Krieg — um das Feuer zu löschen, das seinen eigenen Herd verbrannte.

### Volks- und Kriegswirtschaft.

\* **Preisfestsetzung für Zeitungsdruckpapier.** Eine Bekanntmachung legt fest, daß für maschinenglatte, holzhaltige Druckpapier, das zum Druck von Tageszeitungen bestimmt ist, auf die sogenannten Friedenspreise, die am 18. Juni 1915 gültig waren, folgende Zuschläge zu bezahlen sind: für Rollenpapiere 15 Mark, für Formatpapiere 17 Mark für 100 Kilogramm.

\* **Verordnung über Druckpapier-Verbrauch.** Eine Verordnung des Reichsfinanzers unterstellt auch den Verbrauch von anderem als maschinenglattem, holzhaltigem Papier für Druckwerke aller Art. Musikalien, Zeitungen, Zeitchriften und sonstigen periodisch erscheinenden Druckschriften der Überwachung der Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe.

## Aus Nah und Fern.

Herrn, den 3. August 1916.

**Merckblatt für den 5. August.**  
Sonnenaustritt 5<sup>27</sup> Mondaustritt 12<sup>23</sup> B.  
Sonnenuntergang 8<sup>44</sup> Monduntergang 10<sup>44</sup> B.

Vom Weltkrieg 1914/15.

5. 8. 1914. Österreich erklärt Rußland den Krieg. — Bei Soltau vernichten deutsche Truppen eine russische Kavalleriebrigade. — Die deutschen Kreuzer „Göben“ und „Breslau“ belagerten algerische Häfen. — Die Türkei schließt den Bosporus. — 1915. Deutscher Vorrat gegen Dänaburg und Ostrom.

1716 Schlacht bei Peterwardein. — 1737 Dänischer Minister Johann Friedrich Graf v. Struensee geb. — 1773 Erste Teilung Polens. — 1809 Die Tiroler unter Speckbacher und Haspinger liegen am Stiller See und bei Breiten über die Franzosen und Bayern. — 1842 Kaiser Ferdinand Maximilian geb. — 1850 Französischer Schriftsteller Guy de Maupassant geb. — 1889 Schriftstellerin Franz Werfel geb. — 1901 Kaiserin Friedrich geb. — 1905 Schriftsteller Paul v. Schöndran geb.

o **Freigabe der Kartoffeln zur Viehfütterung.** Eine wichtige Anordnung hat das Kriegsversorgungsamt unterm 2. August getroffen. Das bestehende Verbot der Verfütterung von Kartoffeln ist aufgehoben worden. Diese Verordnung wird zweifellos überall mit lebhafter Genugung begrüßt werden. Die Kartoffelernte ist in allen Teilen des Reiches sehr gut ausgefallen, so daß die Versorgung der Rinder auf alle Fälle gesichert erscheint. Es können deshalb größere Mengen zur Verfütterung an das Vieh abgegeben werden, was natürlich eine Vermehrung unseres Viehbestandes bedeutet. Die Kleinviehhaltung zumal wird einen bedeutenden Aufschwung nehmen, umso mehr, da ja die Aufhebung des Verbotes der Haus-schlachtungen in sicheres Aussehen gestellt worden ist. Die Haus-schlachtung versorgt einen nicht unerheblichen Teil der Bevölkerung mit Fleisch; eine Veranlassung des Marktes findet durch sie nicht statt, da der Auftrieb der großen Schweine-Blätereien und sonstigen Produktionsstellen natürlich in vollem Umfange zur Verfügung des nicht viehhaltenden Publikums bleibt. Im feindlichen Ausland wird man die Verordnung des deutschen Kriegsversorgungsamtes als sehr bittere Bille empfinden, zumal sowohl die französische wie die englische Ernte in keiner Weise befriedigt.

\* Aus Frankfurt wird jetzt gemeldet: Am 30. Juli brach in der Dynamitfabrik Wärgendorf infolge Selbstentzündung Feuer aus, das dort lagernde Vorräte zur Entzündung brachte und einen Teil der Fabrikgebäude zerstörte. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Auch kann der Betrieb teilweise sofort in vollem Umfange in absehbarer Zeit wieder aufgenommen werden.

Oberursel. Im benachbarten Weiskirchen wurde der 13-jährige Sohn des Landwirts Ruppel von einem Pferde mit solcher Wucht gegen den Leib getreten, daß er den Verletzungen erlag. Er war der einzige Sohn seiner Eltern. — Bei Raibach liegt der 10-jährige Schüler Sauer auf einem Leitungsmaß der Ueberlandzentrale und betätigte die Hoch-

(Fortsetzung folgt.)



Spannungsbährte. Im gleichen Augenblick stand er in Flammen und stürzte mehrere Meter tief ab in einen Bach, wo das Wasser ihm allerdings sofort die Flammen löschte. Doch sind die Brandverletzungen so schwer, daß eine Wieder-  
gungung als ausgeschlossen erscheint.

**Aus der Wetterau.** Wir stehen mitten in der Ernte. Der Bauernmann hat alle Hände voll zu tun, da die Arbeiten sich sehr gehäuft haben. Der Schnitt des Korns ist so ziemlich beendet. Der Ertrag geht weit über die Schätzung hinaus. Der Strohetrag übertrifft den vor-  
jährigen um das Doppelte. Halme von 2 Meter Länge sind keine Seltenheit. Sehr erschwert wurde das Schneiden in-  
folge des massenhaften Auftretens der Vogelwilde, die teil-  
weise ganze Acker überzog, was namentlich dem Aberten  
mit der Maschine sehr hinderlich ist. Eben ist man daran,  
die Gerste zu schneiden. Während vergangenes Jahr der  
Halm kaum die Größe hatte, daß er ins Strohfeld gelegt  
werden konnte, findet man ihn jetzt in der natürlichen Länge  
von 1,30 Meter. Daß bei solcher Entwicklung der Ertrag  
der Acker vorzüglich ist, braucht nicht gesagt zu werden.  
Hafer und Weizen stehen auch vorzüglich und gehen der  
Reife entgegen. Gutes Wetter ist jetzt auch für die Kar-  
toffeln. Die Frühkartoffeln, die jetzt eingeerntet werden,  
liefern gute Erträge. Auch die Spätkartoffeln haben bereits  
gut angefangen. Allerdings sind Stellenweise, insbesondere an  
abfließenden Stellen viele Stöcke ausgeblieben. Von den  
Früchten des Gartens läßt sich auch nur Gutes berichten.  
Kohl und Wintergemüse zeigen gutes Wachstum. Bereits  
werden in den Gärten Stangenbohnen und Gurken geerntet.  
Viel hört man Klage über die Schnecken, die der jungen  
Endviensaat sehr zusetzen. Mehr Ratten im Garten würden  
diesen Gartenfeind nicht auskommen lassen. Was den Be-  
hang der Obstbäume anbelangt, so ersetzt die sehr reiche  
Zweischnecke den Ausfall des Birnenetrags, während  
Apfel nur in einzelnen Sorten, wie Winter-Goldparäne,  
Roter Eisapfel, Schafnase gute Erträge liefern.

**Frankfurt.** Wie das städtische Tiefbauamt mitteilt, macht  
sich in der letzten Zeit ein schöner Aufschwung der Frank-  
furter Industrieanlagen bemerkbar. So sind seit März d. J.  
viele tausend Geviertmeter Gelände am Oshafen für neue  
industrielle Anlagen von der Stadt abgegeben worden, da-  
runter für eine Firma allein 40 000 Geviertmeter, für andere  
6500, 5000, 3000 und etliche zu 2000 und 1000 Geviert-  
meter. Im ganzen sind in diesem Jahre allein über 70 000  
Geviertmeter Fläche vergeben worden. Käufer, die hier neue  
Betriebsanlagen zu errichten beabsichtigen, sind u. a. die  
Samson-Apparatebaugesellschaft in Mannheim, die Feldkraft-  
wagen-Aktiengesellschaft in Berlin, die Spiralschneckenfabrik von  
Stuttman in Offenbach und die Kriegswollbedarf-A.G. in  
Berlin.

**Marburg.** Das Landratsamt macht bekannt, daß es  
im Hinblick auf die geringe Birnenerte geboten erscheint,  
die Apfelernte mehr wie in den Vorjahren im Kreise zu be-  
halten. Die Bürgermeister sind angewiesen, die auswärtigen  
Händler bei den Obstverkäufen nicht nur auszuscheiden,  
sondern auch anzuweisen, daß derjenige, dem der Zuschlag  
erteilt wird, sich verpflichtet, das Obst nur innerhalb des  
Kreises weiter zu verkaufen. Früher wurden bekanntlich  
große Mengen Äpfel nach auswärtigen Apfelmessfabriken  
verfrachtet. Die Zwischenernte wird ganz vom Kreise aufge-  
kauft und dürfen Kaufverträge nicht abgeschlossen werden.

**Kassel.** Die Landgräfliche Verwaltung wird in ihren  
sehr wildreichen Wäldungen in der Frankfurter Gegend,  
die bisher die größte Wildschonung erfuhren, einen Teil der  
weiblichen Rehe während der Schonzeit abschließen lassen und  
das Wildpret an die Stadt Kassel abführen.

**Freilax.** Der Bahnbeamte Klaus, der ein Kalb aus  
der Eder retten wollte, geriet selbst in die Strömung und  
ertrank.

**Herfeld.** Gegen eine Ragensteuer hat sich jetzt unser  
Magistrat ausgesprochen.

**Lauenförde a. d. W.** Aus unbekanntem Grunde warf  
sich der nebzehnjährige Sohn des Lokomotivführers Vogel  
aus Eötlingen vor einen Zug, dessen Räder ihm den Kopf  
abfuhrten.

**Herold.** Der Kaufmann Gustav Böcker erschoss den aus  
dem Algerien-Prozess in Aachen zu Anfang der 90er Jahre  
in weiteren Kreisen bekannt gewordenen Agenten Heinrich  
Mellage im Geschäftszimmer eines hiesigen Rechtsanwalts,  
wofür sich die beiden beiderseits Schlichtung einer Streitigkeit  
eingefunden hatten. M. soll durch anonyme Schreiben an  
die Frau des B. diesen aufs schwerste beleidigt haben. Als  
M. sich weigerte, die Beleidigungen zurückzunehmen, feuerte  
B. mehrere Revolverkugeln auf seinen Gegner ab, die ihn  
tödlich verletzten. B. stellte sich freiwillig der Polizei.

**Alm.** Der Vorstand der hiesigen Wirtinnung hat bei  
der Staatsanwaltschaft gegen eine Kölner Brauerei A.G.  
Anzeige erstattet wegen versuchter Erpressung und Kriegs-  
wucher. Kriegswucher wird in dem Aufschlag der Brauereien  
erblickt, die zunächst 5 Mark, dann 10 Mark und schließlich  
15 Mark für das hektoliter Bier verlangt haben. Erpressung  
darin, daß die Brauereien eine Abmachung zum Kunden-  
schutz getroffen haben, die besagt, daß einem Wirt, der von  
einer Brauerei Bier bezogen hätte, von keiner anderen Bier  
erhalten könne. Der Wirt sei deshalb gezwungen, die hohen  
Aufschläge widerspruchslos zu zahlen.

**Eine beachtenswerte Mahnung.** Vielen Leuten aus  
der Seele gesprochen hat der Magistrat in Dessau mit  
folgendem Erlaß an die städtischen Beamten und An-  
gestellten: Es ist mehrfach darüber Beschwerde geführt  
worden, daß das Publikum bei der Abfertigung kurz oder  
sogar grob behandelt werde. Es ist eine bekannte Tat-  
sache, daß viele Personen aus der Bürgererschaft durch Ver-  
luste in ihrer Familie, durch die ständige Sorge um ihre  
Lieben im Felde, durch die hohen Preise der Lebensmittel  
und die schwierige Art der Lebensführung sich in einer  
gereizten Stimmung befinden. Wenn nun auch zu wünschen  
ist, die Bürgererschaft möge rücksichtsvoller sein, nicht immer  
wieder unerfüllbare und undurchführbare Forderungen stellen,  
und auch ihrerseits Rücksicht nehmen auf die überarbeiteten  
und überreizten Beamten und Angestellten, so möchten wir  
doch den Wunsch aussprechen, daß die städtischen Beamten  
und Angestellten in erster Linie Rücksicht üben und den  
Verhältnissen Rechnung tragen."

**Die alte Geschichte.** In Landsberg a. W. hat die

19jährige Ehefrau eines Kellners einen Unteroffizier im  
Schere, sie zu erschließen. Als dieser dann auf sie anlegte,  
entlud sich der Revolver und die junge Frau stürzte tot  
zu Boden. Der Unteroffizier stellte sich sofort seinem  
Truppenteil.

**O Drei Söhne württembergischer Minister gefallen.**  
Der württembergische Finanzminister v. Bistorius ist in  
schwere Trauer verfiel worden. Sein Sohn, Leutnant  
Bernhard Bistorius, Ritter des Eisernen Kreuzes, ist am  
27. Juli gefallen. Es ist dies schon der dritte Fall, daß  
ein württembergischer Staatsminister in diesem Kriege  
einen Sohn für das Vaterland hingegeben hat. Sowohl  
Ministerpräsident v. Weizsäcker, als Kultusminister v. Daber-  
maas haben einen Sohn im Felde verloren.

**Weilburger Wetterdienst.**

Aussichten für Samstag: Wechselnd bewölkt, höchstens  
einzelne leichte Regenschauer, wenig Wärmeänderung.

## Letzte Nachrichten.

Amerikanische Begeisterung bei der Abfahrt  
der „Deutschland“ aus Baltimore.

Genf, 4. Aug. (ZU) Französische Blätter melden  
aus New York: Die „Deutschland“ lief am 1. August nach-  
mittags 5.33 Uhr aus Baltimore aus. Ihre Abfahrt glich  
einem Triumphzug. Ununterbrochen tönten die Sirenen;  
die Besatzung der „Deutschland“, die mit dem Kapitän auf  
Deck stand, war Gegenstand begeisterten Juchens von den im  
Hafen liegenden Schiffen. Eine große Menschenmenge schaute  
von Motorbooten und Ruderbooten aus der Abfahrt zu.  
Die „Deutschland“ wurde von dem gleichen Lotzen geführt,  
der sie auf der Einfahrt begleitete; zum Schutze gegen  
Minen war das Tauchboot von Begleitschiffen und Polizei-  
booten umgeben. Die Ladung der „Deutschland“ enthält  
außer Nadeln auch Kanonenschuß, der, um Platz zu sparen, ohne  
Verpackung eingelagert ist. Sobald das Tauchboot beim  
Leuchtturm beim Kap Charles angekommen war, übernahm  
ein amerikanischer Torpedoboot, der dort seit einer Woche  
lagerte, die Begleitung, während sich bereits die Kriegsschiffe  
der Alliierten vom Kap Henry her näherten.

Für die gemeinsame Aktion der Neutralen.

Haag, 4. Aug. (ZU) Der holländische Haager  
„Nieuwe Courant“ schreibt: Das Vorgehen Englands gegen  
die schwedische und norwegische Fischerei zeigt, daß der  
Augenblick für ein gemeinsames Handeln, wenn jemals, jetzt  
gekommen ist. Das Blatt fügt hinzu, es klingt wie Hohn,  
wenn Lloyd Georges dieser Tage in seiner Botschaft an das  
französische Reich behauptet, daß England die Freiheit der  
Meere sichern wolle.

Ueber die Möglichkeit eines Eingreifens Rumäniens.

Sofia, 4. Aug. (ZU) Der Minister der öffentlichen  
Arbeiten, Petrow, äußerte sich im „Utro“ sehr scharf gegen  
Rumänien und sagt u. a.: Binnen kurzem wird auch Ru-  
māniens Stunde schlagen. Auf sämtlichen Kriegsschauplätzen  
spielen sich jetzt Ereignisse von größter Bedeutung ab. Niemand  
kann weiterhin Zuschauer sein, am allerwenigsten Rumänien.  
Dieses Land steht vor dem Scheidewege; wenn es mit uns  
gehen will, werden wir es warm empfangen, wir sind aber  
auch darauf vorbereitet, daß es gegen uns geht.

Sofia, 4. Aug. (ZU) Geschows Blatt „Mir“ teilt  
an leitender Stelle mit, in maßgebenden politischen Kreisen  
sei eine Meinung verbreitet, daß sich in der Haltung Ru-  
māniens eine plötzliche Veränderung zu Gunsten der Zentral-  
mächte eingestellt habe.

Von den Alliierten beschlagnahmte Schiffe.

Genf, 4. Aug. (ZU) Einer Meldung des „Matin“  
aus London zufolge, erklärte Lord Cecil, daß England 144,  
Italien 59, Frankreich 12 und Rußland 30 den Zentral-  
mächten und deren Verbündeten angehörenden Handelschiffe  
beschlagnahmt. Alle Schiffe wurden für die Bedürfnisse der  
Schiffahrt der Verbündeten in Dienst gestellt.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

## Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am  
Samstag, den 5. August, nachmittags von 1 bis  
5 Uhr durch die hiesigen Metzger verkauft.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit  
ist den Metzgern verboten.

Ueber alles Fleisch und Fleischwaren, welche bis 5 Uhr  
nicht abgeholt sind, wird anderweitig verfügt.

Der Verkauf findet nur gegen Vorlage des Fleischbuches  
statt, in welches die verabfolgte Menge von den Metzgern  
einzutragen ist.

Die Höchstpreise sind:

Kalb- und Schweinefleisch das Pfund 1,90 Mk.

Rindfleisch das Pfund . . . . . 2,50 Mk.

Herborn, den 3. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl



## Tran

Schuhfett Tranolin und  
Universal-Tran-Lederfett

Sind erstklassige Schuh-  
fette und können prompt ge-  
liefert werden. Ebenso der be-  
liebte nichtabfärbende Gel-  
buchs-Lederputz Nigrin.

Herführerplakate.

Fabrikant: Carl Gentner, Chem. Fabrik,  
Göppingen (Würtbg.).

## Mehr Vieh Mehr Butter Mehr Fleisch

Ist die Lösung des Tages, und  
es gilt auch weiter eine Vermeh-  
rung des Viehbestandes zu er-  
zielen. Durch ausgiebige

## Kalidiingung

neben Stickstoff, Phosphorsäure  
und wo erforderlich Kalk wird auf  
Weizen, Weiden und Feldern  
viel Futter mit hohem Nährwert  
erzeugt.

Beliebte Schriften und Auskünfte über Futterbau  
jederzeit kostenlos durch die

Landwirtschaftliche Versuchsanstalt des Kaiserlichen Amtes  
Abt. a. H. Richardstr. 10.



## Himbeeren

Kauft jedes Quantum zu höchsten Preisen!  
Ph. Hofmann Nachf., Dillenburg

## Deutzer MOTOREN MODELL CM



Die gegebene  
Kraftmaschine  
für Handwerk  
Landwirtschaft  
u. Kleingewerbe

## Billig in Anschaffung u. Betrieb

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Zweigniederlassung: Frankfurt a. M., Taunusstr. 47.

Größeres Hüttenwerk sucht  
für bald

## Kern oder Dame,

in Buchhaltung und Schreib-  
maschine bewandert. Offerten  
unter X. Y. 802 an die  
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Maurer, Kandler, Beton- u. Erdarbeiter,**  
auch

**Poliere mit Kolonnen**  
gegen höchsten Lohn sofort ge-  
sucht. Rüche auf der Baustelle!

**Rudolf Gering, Baugeschäft,  
Golzhausen (Kr. Siegen).**

Gebräuchter, noch gut er-  
haltener

## Lastwagen,

etwa 8—12 Hk. schwer, zu  
kaufen gesucht. Offerten unter  
Z. 803 an die Geschäftsstelle  
d. Bl. erbeten.

Ein großer neuer  
Kessel mit Mantel

billig zu verkaufen. Zu erfr.  
in der Geschäftsstelle d. Bl.

**Erklärung.** Die geg. Frau  
Ludw. Pfaff von hier getane Be-  
leidigung nehme mit Bedauern  
zurück. Frau Theodore Schmidt,  
Herborn.

**Korn u. Hafer**  
auf dem Stand zu ver-  
kaufen. Hauptstr. 49. Herborn.

## Kirchliche Nachrichten

Sonntag, 6. Aug. (7. n. d.)

**Herborn:**

10 Uhr: S. Pfr. Con-  
rad: 5, 267, 451.

**Kassel:**

für den Invalidenfond

Christenlehre f. die männl.  
Jugend der 1., 2. u. 3. Kl.

1 Uhr: Kinder Gottesdien-

2 Uhr: Dr. Vikar Gering

Lied: 142.

Abends 8 1/2 Uhr: Versam-

im Vereinshaus.

**Hörsbach:**

2 Uhr: Dr. Pfr. Weber

**Hirschberg:**

4 Uhr: Dr. Pfr. Weber

**Burg:**

1 Uhr: Kinder Gottesdien-

2 Uhr: Dr. Pfr. Con-

Kaufen und Trauung

Dr. Pfr. Conrad

Mittwoch, abends 8

Jungfrauenverein im

haus.

Donnerstag, abends 9

Kriegsgebetstunde in der